

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erschließung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen öffentl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
Neuzustellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,

Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausdrücke 10 Pf., die klein-
steilige Garnanzelle.
zusammen 15 Pf. die
Pettivalle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kupon.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 150.

Donnerstag, den 1. Juli 1909.

26. Jahrgang.

Auflösen oder abgehen!

von Raumann.

Am 16. Juni jagte der Reichskanzler:

„Wenn die Erbschaftsteuer vermieden werden soll, so müßte eine gleichwertige, die verschiedenen Arten des Besitzes treffende Besitzsteuer gefunden werden. Solange eine solche Steuer nicht gefunden worden ist, müssen die verbündeten Regierungen an der Erbschaftsteuer festhalten, und die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß eine solche Steuer mit gleichem Ertrag nicht gefunden werden kann.“

In Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen betrachte ich es nach wie vor als eine noble officium, als eine Pflicht ausgleichender Gerechtigkeit, als eine sozialpolitische Notwendigkeit, daß die der Gesamtheit aufzuerlegenden neuen Steuern zu einem erheblichen Teile von den Besitzenden getragen werden. Es geht nicht an, 500 Millionen neue Steuern nur auf Verbrauchsabgaben oder andere indirekte Steuern zu legen, die die Mittelklassen und die Wenigerbemittelten verhältnismäßig härter treffen als die Begüterten. Es wäre auch falsch und ungerechtfertigt, nur einzelne Arten des Besitzes zu belasten und andere freizulassen. Weil sie alle Arten des Besitzes gleichmäßig trifft, weil sie eine Abstufung nach der Leistungsfähigkeit ermöglicht, weil sie den Anforderungen sozialer Gerechtigkeit entspricht, deshalb und nicht aus Eigensinn oder Rechtsaberei halte ich an der Erbschaftsteuer fest und widerstrebe den Versuchen, nur einzelne Teile des Einkommens oder Vermögens einer Sonderbesteuerung zu unterwerfen.“

Das ist ein Programm, das vom Volke verstanden wurde und das der Sachlage entspricht. Für dieses Programm sind eingetreten:

- der Staatssekretär Sydow,
- der Minister v. Rheinbaben,
- der Minister Delbrück,
- der Minister v. Rüge,
- der Minister v. Geßler,
- der Präsident der Reichsbank Havenstein.

Die Einheitlichkeit der Regierungen ist stärker hervorgehoben worden als jemals. Auch bei großen Militärvorlagen hat es kaum jemals ein solches Aufgebot von Regierungsvertretern gegeben. Alle Minister haben die absolute Unentbehrlichkeit der Erbschaftsteuer ausgepro-

chen. Alle diese Minister schämten sich jetzt, weil Fürst Bülow bleibt und die von ihm und den verbündeten Regierungen verkündigten Grundzüge opfert.

Er ist nach Kiel gefahren und hat dort dem Kaiser sein Amt zu Füßen gelegt. Das war richtig und notwendig, denn ein Minister, der keine Mehrheit hat oder bekommen kann, ist sachlich kein Minister mehr, ein solcher Minister ist der Schatten einer gewissen Macht. Ein Minister, der sich auf Gehet und Verberb mit einer politischen Idee verbunden hat, stirbt mit dieser Idee. Bülow hat sich mit der Idee verbunden, daß die Reichsfinanzreform nicht ohne Erbschaftsteuer gemacht werden könne. Diese Idee ist in der Minderheit geblieben. Also verbeugt er sich vor dem, der über den Ministern steht und sagt zu ihm: „Majestät, ich gehe!“

Soweit ist alles richtig und gut. Aber nun kommt das Falsche. Der Kaiser sagt: Wir werden nicht nachgeben, Bülow soll bleiben! Das hat einen Sinn, wenn Bülow sich eine Mehrheit erwerben soll, wenn er Auftrag erhält, den Reichstag aufzulösen, eine Reinenagulation zu entfallen und die schwarz-blaue Mehrheit zu werfen. Wenn das der Kaiser will, dann ist sein Tun verständlich. Die Auflösung braucht dabei nicht notwendig jetzt in der Ernte zu erfolgen, sondern kann bis zum Herbst warten, nur muß man wissen, daß sie kommt. So aber scheint die Sache nicht gemeint zu sein. Der Vorgang ist nicht völlig durchsichtig, aber es scheint, daß der Kaiser auf keinen Fall wieder Zentrumskaiser werden will, ohne doch die Entschlossenheit zu besitzen, Kaiser und Kaiser zu werden. Der Kaiser fällt die Zerteilung der deutschen Parteien noch nicht für endgültig und glaubt noch irgendwie an Vermittlung, Kompromisse und Erneuerung des Bülowblocks.

Daß der Kaiser so denkt, ist in keiner Weise auffällig, denn er sieht den Einzelheiten der inneren Politik zu fern, um die ganze Bedeutung der Auseinandersetzungen der letzten Woche zu würdigen. Erst im Laufe der Zeit wird ihm und vielen anderen deutlich werden, was sich ergeben hat. Deutschland steht vor dem Zweiparteiensystem und läßt sich nicht mehr nach dem Schema der Bismarckschen Ordnungsparteien regieren. Auch der Bundesrat kann nicht mehr beliebig die Parteien durcheinanderwürfeln. Natürlich gibt es auf beiden Seiten noch viele Leute, die gern wieder rückwärts möchten, aber sie läuschen sich, wenn sie glauben, daß es geht. Die Scheidung zwischen Industriestaat und Agrarstaat ist da und jeder Tag dient jetzt dazu, den Gegensatz fester zu machen. Wir zweifeln nicht, daß der nationalliberale Parteitag am nächsten Sonntag in die-

sem Sinne wirken wird. Von unsern freisinnigen Parteitagern versteht es sich von selber. Aber auch daran zweifeln wir nicht, daß, wenn heute Zentrum und Bund der Landwirte Versammlungen abhalten, sie dort einen gewaltigen Kampfesgeist in ihrem Sinne vorfinden werden. Die Zeit der Umkristallisierung ist da. Das brauchte der Kaiser noch nicht zu wissen, aber Bülow muß es wissen und — weiß es! Er fühlt sicherlich das Hofflose seines erneuten Versuches, er schämt sich, er möchte gern fort, aber er glaubt gehorchen zu müssen, bis der Kaiser die Sachlage begriffen hat.

Das Auflösen hat natürlich seine schweren Bedenken, zwar nicht von unserem Standpunkt, aber von dem der Regierung. Sie sagt sich, daß es für sie eine fast ungläubliche Leistung sein würde, mit Hilfe der Sozialdemokraten die Konservativen zu bekämpfen, und sie fragt sich, ob nach einem erfolgreichen Wahlkampf nicht die Sozialdemokraten sie bei den indirekten Steuern einfach im Stich lassen würden. Die Sozialdemokraten sind eben noch nicht regierungsfähig, weil sie ihre allgemeinen radikalen Phrasen höher schätzen als die praktische Ueberwindung der Reaktion. Die neue Linke kommt. Man sieht es, wie sie kommt. Aber sie ist noch nicht da! Es ist noch nicht so weit, daß sich ein Minister auf diese Linke stützen kann. Auch in dieser Beziehung sind schnelle Wandlungen an sich möglich, aber wer will es dem Fürsten Bülow verdenken, wenn er den neuen Boden noch nicht für fest genug hält, um seinen Fuß darauf zu setzen? Und was werden im Bundesrat die Einzelstaaten zum Auflösungsgebanten sagen? Wird Preußen seine Landräte gegen die Junker mobil machen können? Wird Bayern gegen das Zentrum nochmals auflösen wollen? Hier zeigt sich die Verwickeltheit der deutschen Verfassung. Das Reich wird von den Partikularinteressen regiert und diese sind im Grunde schwarzblau. Bülow hat, wenn er auflösen will, keinen rechten Hintergrund dazu. Das mag er dem Kaiser vorgetragen haben. Dann aber war es nötig, daß er glattweg sagte: ich gehe!

Ist aber Deutschland verloren, wenn Bülow geht? Sicherlich ist er ein feiner und interessanter Mensch, aber politisch ist er jetzt am Ende. Er kann noch einige Monate zappeln, dann muß er doch Abschied nehmen. Warum nicht lieber gleich? Der Kaiser wird sich gewöhnen müssen, wieder Zentrumskaiser zu heißen. Er soll jemanden suchen, der für ihn mit der neuen Mehrheit regiert! Wen? Das ist nicht unsere Sache. Die Mehrheit ist da, also mag sie sich ausleben! Auflösen oder abgehen!

Unter den Menschen und Borsdorfer Äpfeln sind nicht die glatten am besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen.

Jean Paul.

Die letzten Tage von Messina.

7) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Nicht wenig zu dieser allmählichen Umwandlung in der Bestimmung des Bankiers trägt der harmlose Spott seines besten Freundes und Hausarztes bei — des braven Dr. Röber.

„Titeltram — Iari Iari!“ hänselt dieser ungerund empfundenen Mann bei jeder Gelegenheit. „Arbeiten und gesund leben — das ist wahres Glück. Alles andre —“

Und eine Grimasse vollendet stets die Lebensweisheit des Arztes, zu welcher der Bankier so lange den Kopf schüttelt, bis auch er endlich daran glaubt.

„Du dumm, daß der Junge heute noch nicht an- kam!“ knurrt Bernardo Morgano, indem er sich die weiß- seidene Arabatte abknüpft und sie in die Kommode wirft. „Das Mädel wurde ganz bleich, als die Nachricht von der Verwundung des Schiffes eintraf!“

„Und es handelt sich doch nur um wenige Stunden,“

bekräftigt Frau Rinetta. „Cletia liebt ihn eben so sehr!“

„Na, morgen ist auch noch ein Tag!“ gähnt Ber- nardo.

„Ach, bin ich müde!“ Gute Nacht, Rinetta.

Und weil mich morgen früh nicht, hörst Du? Auch nicht, wenn ich bis mittags schlafe!“

„Gewiß nicht, Lieber!“ lacht Frau Rinetta.

„Schlafe, so lange wie Du willst! Gute Nacht!“

Bald darauf die ganze Villa Morgano in tiefstem Schlaf.

Nur durch die Spalte von Cletias Tür schimmert noch Licht.

Cletia kann nicht schlafen. Ihr Herzchen pocht, als müßte es zerpringen.

Enttäuschung, Sehnsucht, Glücksgefühl — alles zusammen vereinigt zu einem wahren Taumel der Empfindungen.

Und noch etwas bedrängt sie, ohne daß sie sich darüber klar wird.

Ist es die unheimlich drückende Schwüle, die heute nacht über Messina lagert? . . . Ist es der wehmütts- volle Blick der guten Frau Perini, als sie vorhin von ihr Abschied nahm? . . . Oder ist es nur eine Ueber- reizung der Nerven, die sonst diesem durch und durch gesunden Mädchen ganz fremd ist?

Cletia wirft ein weißes Nachgewand über und tritt ans offene Fenster.

Dorch! . . . Plätschert es nicht in den Zweigen dort unten? Geheimnisvoll, zauberhaft, lodend? . . . Sind es die Geisterstimmen der Verstorbenen? Sind es die Träume und Hoffnungen, welche gleich Lichtreflexen in weißglühenden Gewändern über Messina huschen? Sind es die lind verhallenden leichten Schwingungen uner- füllter Wünsche, die, bevor sie ganz und für immer ver- klingen, mit ihrem Jaubergetöse nochmals die Herzen der armen Menschenkinder erzittern lassen? . . .

Cletia erschauert.

Gespensisch ragen die dunklen Zypressen zum Himmel empor. Draußen lodt und zerfällt die Luft an grau- lichen Felsriffen. Weißflackernd schwebt ein schwarzer Nachtvogel daher, leise klagende Laute ausstosend.

Die ganze Natur wie im Banne einer geheimnis- vollen, tobbringenden Trauer.

Noch lange, lange danach erinnert sich Cletia mit Schaudern dieses Moments: der gespensisch auftragenden Zypressen, der grauig gepulverten Meerluft, des daher- schwebenden klagenden Nachtvogels. . . .

Nach, schließt sie das Fenster, dreht das elektrische Licht aus und begibt sich zur Ruhe.

Doch auch jetzt noch senkt sich kein fester, gesunder Schlaf wie sonst auf ihre müden Augen herab.

Zwei dunkel sie hier und da ein.

Doch bei jedem Glodenschlag vom nahen Turm fährt sie erschrocken empor.

Will denn heute nacht die Zeit gar nicht vergehen?

Sie hört zwei Uhr schlagen . . . dann drei . . . halb vier . . . vier . . . halb fünf . . .

Und jetzt — fünf Uhr . . .

Cletia zuckt zusammen. Eine unerklärliche Un- ruhe pocht sie.

Sie versucht, ihr Angest Gefühl zu bekämpfen.

Vergebens.

Die Unruhe wächst — und wächst —

Mit einem Sprung ist sie aus dem Bett.

Ihre zitternden Finger suchen nach dem elektrischen Knopf, um Licht zu machen.

Da fühlt sie plötzlich, wie sich alles um sie her wie im Kreise dreht . . .

Stüßend greift sie um sich — in die leere Luft.

Und nun — ein Poltern und Krachen, ein Rollen und Dröhnen, ein Knirschen und Donnern, als ob die ganze Erde in ihren Fugen berste —

„Die Welt geht unter! Varnberzigkeit!“ stammelt Cletia.

Sie will schreien — will beten —

Unmöglich.

Ihre Sinne schwinden.

Mit einem ersticken Seufzer sinkt sie zu Boden, während die Mauern um sie her mit Donnerepoltern zu- sammenstürzen, alles unter sich begrabend.

(Fortsetzung folgt.)



Das Steuerlabyrinth.

Ein Wegweiser.

Es ist äußerst schwer, sich ein genaues Bild von dem Stande der „Reichsfinanzreform“ im gegenwärtigen Stadium zu machen. Für den Unbeteiligten ist ein solches Bild durch die zahlreichen Ueberraschungen der letzten Wochen unmöglich geworden. Wer sollte sich wohl im Publikum, das teilweise überhaupt in den sieben Monaten die Debatten nicht mehr verfolgte, auskennen zwischen den Forderungen der Regierungsvorlagen, den Änderungsbeschlüssen der Finanzkommission, den neuen Steuervorlagen dieser Kommission, den Erbschaftsteuern der Regierung und den Änderungsbeschlüssen der Finanzkommission zu diesen Erbschaftsteuern und schließlich den Beschlüssen des Plenums.

Wir geben zur Orientierung eine Darstellung der augenblicklichen Situation:

a) Die Vorlagen der Regierung.

1. Branntweinmonopol (Ertrag 100 Millionen Mark), von der Kommission abgelehnt, angenommen eine Branntweinsteuer, die 80 Millionen einbringen soll. Die Regierung hat diesem Beschluß zugestimmt, der Beschluß des Plenums steht aus.
2. Tabaksteuer (75 Millionen Mark), von der Kommission vollständig abgeändert, so daß sie nur noch einen Ertrag von 30 Millionen Mark bringen kann, Regierung hat zugestimmt, Plenarbeschluß steht aus.
3. Biersteuer (100 Millionen Mark), als einzige Steuer von der Kommission angenommen, Plenarbeschluß steht aus.
4. Weinsteuer (20 Millionen), die Kommission hat eine allgemeine Weinststeuer abgelehnt und nur einer Schaumweinsteuer mit einem Ertrage von 5 Millionen Mark zugestimmt, Regierung hat zugestimmt, Plenarbeschluß steht aus.
5. Nachlasssteuer, Erbschaftsteuer, Erbrecht des Staates (100 Millionen Mark), von der Kommission abgelehnt, von der Regierung zurückgezogen.
6. Elektrizitäts- und Lichtsteuer (50 Millionen), von der Kommission abgelehnt, Plenarbeschluß steht aus.
7. Inzeststeuer (33 Millionen), wie Nr. 6.
8. Erhöhung der Matrifalarbeiträge, Fahrkartenenergieerhöhung u. (25 Millionen), von der Kommission angenommen, Plenarbeschluß steht aus.

Die Regierung hat 500 Millionen gefordert, die Kommission dagegen nur 240 Millionen bewilligt. Den fehlenden Rest zu decken, schlägt die Kommission eine Reihe neuer Steuern vor.

b) Die Steuern der Kommission.

1. Wertpapiersteuer, Notierungssteuer (80 Millionen Ertrag), vom Plenum in zweiter Lesung angenommen, Standpunkt der Regierung: scharf ablehnend.
2. Wertzuwachssteuer für Grundstücke (Ertrag 50 Millionen); vom Plenum angenommen, Regierungsstandpunkt: ablehnend.
3. Kaffee- und Teezollerhöhung (36 Millionen), vom Plenum angenommen, Regierungsstandpunkt: nicht unbedingt ablehnend.
4. Steuer auf Verkehrsmittel (20 Millionen), vom Plenum angenommen, Regierung stimmt zu, da sie diese Steuer als einen Teil ihrer Lichtsteuer betrachtet.
5. Zündwarensteuer (25 Millionen), Plenarbeschluß steht aus, Regierungsstandpunkt: unbestimmt, nicht direkt ablehnend.
6. Wählernummersteuer (12 Millionen), Plenarbeschluß steht aus, Regierungsstandpunkt: scharf ablehnend.
7. Ausfuhrzoll auf Kohlen und Koks (25 Millionen) wie Nr. 6.
8. Parfümsteuer (8 Millionen), Plenarbeschluß steht aus, Regierungsstandpunkt unbestimmt.

Bisher vom Plenum angenommen 186 Millionen; davon will die Regierung aber die 80 Millionen für die Notierungssteuer auf keinen Fall annehmen, bleiben 106 Millionen, von den noch ausstehenden Steuern der Kommission werden von der Regierung noch akzeptiert werden Nr. 5, Nr. 8—33 Millionen, Nr. 6 und 7—37 Millionen dagegen abgelehnt werden. Die Steuerprojekte der Kommission würden also nur 140 Millionen ergeben, die die Regierung annehmen könnte. Rechnet man die von der Kommission bewilligten 240 Millionen der eigentlichen Regierungsvorlagen hinzu und betrachtet die Annahme als vom Plenum gesichert, so wären 380 Millionen sichergestellt. Es ist allerdings noch zweifelhaft, ob die Kommissionsbeschlüsse zu den Regierungsvorlagen eine Mehrheit finden werden, wenn die gesamte Linke gegen die Verbrauchssteuern stimmt.

Schließlich hat die Regierung noch Erbschaftsteuern eingebracht:

c) Die Erbschaftsteuer der Regierung.

1. Erbanfallsteuer (55 Millionen) endgültig vom Plenum abgelehnt.
 2. Umsatzsteuer bei Grundstücken (20 Millionen), vom Plenum mit einer Erhöhung des Stempels angenommen, Regierung lehnt Erhöhung ab, mutmaßlicher Ertrag 30 Millionen.
 3. Erhöhung des Wechselstempels (7 Millionen), vom Plenum reduziert, Ertrag nur 300.000 Mark noch, Regierungsstandpunkt ablehnend.
 4. Scheckstempel (15 Millionen), von der Kommission angenommen mit der Maßnahme, daß Quittungen über Bankguthaben stempelfrei bleiben, Ertrag höchstens 10 Millionen noch, Plenarbeschluß steht aus.
 5. Effektenstempel (10 Millionen), von Kommission angenommen, Plenarbeschluß steht aus.
 6. Stempel auf Feuerpolice (35 Millionen) von Kommission abgelehnt, Plenarbeschluß steht aus.
- Die Kommission hat als neue Steuer noch fängt eine Erhöhung des Börseumsatzstempels angenommen, die 15

Millionen einbringen kann, die die Regierung aber ablehnt.

Von den Erbschaftsteuern der Regierung sind also angenommen von der Kommission 50 Millionen, dazu treten noch 15 Millionen für den Börseumsatzstempel, das Plenum hat 30 Millionen bisher angenommen. Die Erbschaftsteuern sollten etwa 140 Millionen einbringen.

Eine Zusammenfassung gibt folgendes Bild: Bewilligt von der Kommission:

- Zu a) 240 Millionen.
 - Zu b) 256 Millionen.
 - Zu c) 50 + 15 = 65 Millionen.
- Zusammen 561 Millionen Mark.

Bewilligt vom Plenum:
Zu a) nichts bisher.
Zu b) 186 Millionen bisher.
Zu c) 30 Millionen bisher.

Zusammen bis jetzt 216 Millionen Mark.

Von den 561 Millionen, die die Kommission bewilligt hat, lehnt die Regierung unbedingt ab: 80 Millionen Notierungssteuer, 50 Millionen Wertzuwachssteuer, 12 Millionen Wählernummersteuer, 25 Millionen Kaffeezollerhöhung, 10 Millionen als Erhöhung des Umsatzstempels bei Grundstücken, 15 Millionen Börseumsatzstempel, zusammen 192 Millionen. Es bleiben also, da nur 369 Millionen angenommen werden, noch 181 Millionen zu decken. Voraussetzung ist bei dieser Berechnung, daß die Verbrauchssteuern in der angelegten Höhe Annahme finden.

Rundschau.

Die innere Krise.

Wenn man die Bestimmen über die Vorgänge der letzten Tage überblickt, so findet man, daß innerhalb der Linken volle Einigkeit darüber herrscht, daß die Stellung des Reichskanzlers unhaltbar geworden ist. Zientlich allgemein ist aber auch die Unzufriedenheit mit den Modalitäten des Bälowschen Rücktritts. Zunächst wird daran festgehalten, daß die einzig richtige Antwort auf die Ablehnung der Erbschaftsteuer die Auflösung des Reichstags gewesen wäre. So schreibt der „Hannoversche Courier“:

Wäre doch der Reichstag aufgelöst werden! Sogar das Ausland sieht darin die einzige Möglichkeit einer würdigen Lösung der verhängnisvollen Frage. Die „Daily News“ erklären jeden anderen Ausweg für eine „Kundgebung des staatsmännischen Bankrotts der Krone, des Parlaments und des Reichskanzlers“. Muß das Ausland uns das lehren, was not tut?

Die Blätter des neuen Blocks stimmen darin überein, gegenüber der jetzt offiziell angekündigten Kanzlerkrise die Harmlosen zu spielen. Es lag für den Fürsten Bälow kein zwingender Grund vor, seine Entlassung zu nehmen, und wenn er doch zurücktritt, so sind nicht die Parteien der neuen Mehrheit, sondern die bösen Liberalen Schuld daran! Ein Unterschied besteht dabei zwischen konservativen und Zentrumblättern nur insofern, als das Zentrum kühle Gleichgültigkeit, die konservative Presse gemessenes Bedauern mimen. Theater wird aber auf beiden Seiten gespielt. Die Masken sind wieder fallen, wenn die Regierung auf ihrer Ablehnung der Notierungssteuer und der Erhöhung der Börseumsatzsteuer beharren wird.

Ausweiskarten für italienische Arbeiter.

Aus Rom wird gemeldet: In Beantwortung einer Anfrage des Sozialisten Turati wegen der kürzlich von der preussischen Regierung erlassenen Verordnung betreffend einer Ausweiskarte für italienische Arbeiter erklärte der Minister des Innern, Tittoni, der italienische Votschafter in Berlin habe im Auftrag der italienischen Regierung gegen die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung Einspruch erhoben. Die Forderung einer einfachen Ausweiskarte halte er für geschnitten, aber nicht die Forderung einer Steuer von zwei Mark für die Ausgabe dieser Karte und nicht die Ausweisung derjenigen Arbeiter, die ihren Arbeitsvertrag brechen. Mit Rücksicht auf die allen Arbeitern rechtmäßig zugesicherte gleiche Behandlung hätten seiner Meinung nach die bundesstaatlichen Regierungen in Deutschland nicht das Recht, gegen ausländische Arbeiter diese Maßregel ohne weiteres in Anwendung zu bringen. Die italienische Regierung fordere die Abschaffung der Steuer sowie die Abschaffung dieser Bedingungen des Arbeitervertrages. Sollte die deutsche Regierung sich durch die Einwendungen der italienischen nicht überzeugen lassen, so wird diese die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen, als bestes Mittel, um diese Meinungsverschiedenheiten zwischen den befreundeten Regierungen aus der Welt zu schaffen.

Tages-Chronik.

Der Parseval-Ballon.

Leipzig, 29. Juni. Gegen 6 1/2 Uhr abends kam hier der gegen 6 Uhr in Bitterfeld aufgestiegene Parseval-Ballon in Sicht. Nach einigen Wandern schlug das Luftschiff die Richtung nach dem Leipziger Mehplatz ein, über dem es ebenfalls landierte. Gegen 7 1/4 Uhr trat der Ballon nach einigen Kreisflügen über die Stadt die Rückfahrt nach Bitterfeld an.

Bitterfeld, 29. Juni. Der Parseval-Ballon ist um 8 Uhr hier wieder eingetroffen.

Mannheim, 29. Juni. Hier soll eine Landungsstation für Luftschiffer auf der Friesenheimer Insel errichtet werden. Das Gelände wird seitens der Stadt, wie die „Neue badische Landeszeitung“ hört, unentgeltlich zur Verfügung gestellt, während man erwartet, daß die sonst noch notwendige verhältnismäßig geringe Summe in Privatkreisen aufgebracht wird.

Heidelberg, 28. Juni. Die nächste Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk auf dem Neckar wird am

Donnerstag 1. Juli stattfinden, gelegentlich des Besuchs, den der Großherzog und die Großherzogin von Baden der Stadt und Universität zur Eröffnung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften abstatten. Am gleichen Tage wird ein Fackelzug der Gesamtstudentenschaft veranstaltet werden.

Neustadt a. d. S. Wie der „Rheinpfälzer“ berichtet, haben die Vorstände der liberalen Parteien des Wahlkreises Neustadt-Landau mit dem Reichstagskandidaten Buhl sich dahin geeinigt, daß Herr Buhl nach seiner Wahl in den Reichstag sein Landtagsmandat niederlegt, das alsdann Bürgermeister Barth-Dürkheim (frei.) angetragen werden soll.

Jena, 29. Juni. In einer gemeinsamen Besprechung der freisinnigen und der nationalliberalen Partei des Großherzogtums Sachsen wurde beschlossen, für die nächsten, zum ersten Mal direkten Landtagswahlen gemeinsam vorzugehen und ein Mindestprogramm auszuarbeiten.

Wien, 29. April. Der Kaiser hat den Präsidenten Fallieres das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Petersburg, 29. Juni. Seit gestern hat die Zahl der Choleraerkrankten um 78 zugenommen; 20 sind gestorben; die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 555.

Konstantinopel, 29. Juni. Die Deputiertenkammer beendete heute die zweite Lesung der Verfassungsrevision und nahm den Artikel an, nach dem die Einberufung des Parlaments sofort erfolgen muß, wenn der Sultan außerhalb der Sessionszeit das Kabinett absetzt. Unter den Eingängen befindet sich ein Gesetzentwurf betreffend die Bildung eines Reserveoffizierkorps.

Aus Württemberg.

Das Reichsluftschiff 3 I.

das seit Dienstag früh 3/4 Uhr auf dem Landungsplatz bei Mittelbiberach liegt, hat diesen Platz zur Stunde noch nicht verlassen. Die Ursache der Landung war ein wolkenbruchartiger Regen gewesen, der die Hülle des Ballons stark durchnäßte und den Führer zur Ausgabe sämtlichen Wasserballastes und schließlich zur Landung zwang. Der Motorbesatz ist nur geringfügig und war bald wieder ausgebessert. Da der Regen gestern vormittag nachgelassen hatte, so daß die Hülle rasch abtrocknete, hoffte Major Sperling gestern Abend weiter fahren zu können. Der Ballon wurde mit aus Friedrichshafen in Flaschen beigegefülltem Gas nachgefüllt, aber die Arbeit war noch nicht ganz getan, als gestern nachmittag ein neuer wolkenbruchartiger Regen niederging und die Weiterfahrt wiederum verzögerte. Major Sperling, der mit seinen Offizieren die ganze Zeit nicht vom Plage gewichen ist, hat den Major Militärbehörden telegraphisch mitgeteilt, daß der Aufstieg nicht vor Mittwoch früh werde erfolgen können. Der Landungsplatz bei Mittelbiberach war am gestrigen Peter- und Paulstag das Ziel vieler Hunderte, wenn auch der Besuch bei weitem nicht so stark war, wie an den historischen Landungsplätzen von Scherdingen und Göppingen. Als gar gegen Abend der starke Regen einsetzte und ein scharfer kalter Wind anfang zu blasen, da flohen die Zuschauer bald und bei Einbruch der Dunkelheit waren fast keine Zivilpersonen mehr zu sehen. Pioniermannschaften aus Ulm und Weingartener Musketiere bewachen den Ballon.

Aus dem Landtag. Zu der in der Zweiten Kammer erörterten Frage der Aufhebung des Walfzwerks in Wasseralfingen hat die Finanzkommission der Ersten Kammer auf Grund eines Referats des Kommerzienrats Melchior folgenden Antrag angenommen: die K. Staatsregierung zu ersuchen, zunächst noch genaue Berechnungen darüber anzustellen, wie hoch sich eine zeitgemäße Erneuerung des Walfzwerks stellen würde, und die Kostenvoranschläge für die Reorganisation der Prüfung durch industrielle Sachverständige zu unterstellen: im weiteren genaue Ermittlungen über die Ersparnisse an Kohlen, Arbeitslöhnen und Abbrand anzustellen, welche sich auf der neugewonnenen Grundlage bei dem bisherigen Umfang des Betriebs, sowie für den Fall einer etwaigen Produktionssteigerung auf das Eineinhalbfache oder auf das Doppelte ergeben würden; nach Beendigung dieser Arbeiten und Ermittlung aber der K. Regierung anheimzugeben, ob sie das Werk zu einem modernen Betrieb umgestalten oder es ganz einstellen will.

Der ärztliche Verein Württembergs hielt gestern im Kurfaal Cannstatt bei zahlreicher Beteiligung seine 27. Landesversammlung. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Landesauschusses, Dr. Mandry-Heilbronn, begrüßte der Vorstand des Medizinalkollegiums Präsident v. Kestle die Versammlung im Auftrag des Ministers des Innern v. Bischof und versicherte, daß der Herr Staatsminister den Angelegenheiten des ärztlichen Standes fortgesetzt sein volles Interesse und eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn zur Zeit die Verhältnisse auch in Württemberg nicht ganz so seien, wie die Ärzte und auch die Regierung es wünschen möchten, so fehle es doch auch nicht an Kundgebungen, welche die in Württemberg bestehenden Zustände, namentlich das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen, als befriedigend bezeichnen. Der Herr Minister hoffe und wünsche, daß die augenblicklichen, den Arztstand tief bewegenden und erregenden Fragen zu einer für alle Beteiligten befriedigenden Lösung gebracht werden mögen. — In seinem Geschäftsbericht berichtete der Vorsitzende Dr. Mandry insbesondere auch die Reichsversicherungsordnung; es wurde hierzu die vom Landesauschuss vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: „Die ärztliche Landesversammlung gibt unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des deutschen Ärztetages in Lübeck dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die württ. Regierung ihren ganzen Einfluß beim Bundesrat geltend machen werde, um die Reichsversicherungsordnung so auszugestalten, daß die freie Arztwahl, wie sie in Württemberg schon seit Jahren zur Zufriedenheit der beteiligten Kreise besteht, grundsätzlich in ganz

Deutschland zugelassen werde und auch in Zukunft gewährleistet bleibe." Es folgten dann noch mehrere Vorträge über rein fachwissenschaftliche Fragen.

Prüfung im Hufbeschlag. Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft gibt bekannt: Für Schmiede, welche die für das Hufbeschlaggewerbe vorgeschlagene Prüfung behufs Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes ersehen wollen, finden an nachfolgenden Lehrverhältnissen solche Prüfungen für Hufschmiede statt, und zwar in Hall am 3. August, in Heilbronn am 30. Juli, in Ravensburg am 6. August, in Reutlingen am 31. Juli und in Ulm am 5. August d. J. Solche Kandidaten, die diese Prüfung ersehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den genannten Lehrverhältnissen im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Verlangen um Zulassung bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betr. Lehrverhältnisse befinden, bis spätestens 3 Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin einzureichen.

Stuttgart, 29. Juni. Vom Landesausschuß der Nationalliberalen wurde eine Resolution beschloffen, die sich scharf gegen das Verhalten der polnisch-ultramontan-konservativen Mehrheit in der Reichsfinanzreform richtet. Die Auflösung des Reichstags zu fordern, wie es die bairischen Nationalliberalen getan haben, dazu konnte sich anscheinend die württembergische Partei in dieser Resolution nicht entschließen.

Stuttgart, 30. Juni. (Vom Rathaus.) Mit dem 1. Juli ds. Js. scheidet Stadtpfleger Barth, eine markante, weit über Stuttgart hinaus bekannte Persönlichkeit, infolge der von ihm nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit erbetenen Ruhebesetzung aus dem städtischen Dienst. Seine großen Verdienste um alles städtische Gemeinwesen wurden anlässlich seines vierzigjährigen Dienstjubiläums im Januar ds. Js. sowohl seitens der Stadtverwaltung als auch in der Presse gewürdigt. Eine Neubesetzung seines arbeitsreichen Postens hat, weil mit Organisationsfragen zusammenhängend, bis jetzt nicht stattgefunden; als Verweiser ist Ratsschreiber Carl bestellt.

Nah und Fern.

Der in Feuerbach schwer verletzt aufgefundenen Soldat scheint, obwohl die Verletzungen am Kopf gräßlich sind, am Leben erhalten werden zu können. Ob ein Unfall oder die Absicht eines Selbstmordes vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Verletzte der Sprache beraubt ist.

Ein großer Brand brach Montagabend gegen 9 Uhr in Mannheim in der Fabrik Weisbart und Hofmann aus. Die Feuerwehre konnte sich nur auf den Schutz der paar umliegenden Häuser beschränken. Die Fabrik selbst ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt zirka 100 000 Mark.

Auf einer Regelsbahn in Nagelsberg wurde ein junger Mann, der Regel aufsteige, von einer Kugel berührt schwer auf den Leib getroffen, daß die Gedärme austraten und sein Leben in großer Gefahr steht.

In Dillingen wettete ein Mann 50 rohe Eier auszutrinken. Er brachte es aber nur auf 47, hat also die Wette verloren.

Am Montagabend fuhr in Neu-Weisbach im Festungstor ein großer Möbelwagen in eine Schar Schulkinde hinein, die von einem Ausflug zurückkehrten. Ein Knabe, der überfahren wurde, war sofort tot, zwei andere wurden so schwer verletzt, daß sie ins Spital gebracht, bald gestorben sind.

Am Montagabend stürzte in Mörs der Bauunternehmer Wand beim Nachsehen einer defekten Abortgrube in diese hinein, nachdem er durch Einatmen giftiger Gase betäubt worden war. Die Arbeiter Blume, ein Bruder Wands, und ein weiterer Arbeiter stürzten bei den Rettungsversuchen gleichfalls in die Grube. Die drei ersten wurden als Leichen geborgen, der letzte ist gerettet.

Aus Benedig wird gemeldet: Auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach dem Orte Chiogga schlug eine Barke mit 12 Pilgern besetzt auf dem Flusse Bacchiglona um. Fünf Mädchen sind ertrunken. Die Pilger hatten geschaukelt und mit den Mädchen gescherzt, so daß das Boot ins Schwanken kam.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 29. Juni. Eine Polizeiaffäre, die sich in Bödingen abgespielt hat, beschäftigte am Montag die Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen der 32 Jahre alte verwitwete Polizeiuinteroffizier Ernst Rehlhugel von Bödingen und der 22 Jahre alte Zigarrenmacher Wilhelm Robert Lippoth von Bödingen. Ersterer hatte sich wegen Körperverletzung im Amt und letzterer, der auch als Nebenkläger auftrat, hatte sich wegen Widerstands gegen den ersteren und wegen ruhestörender Lärms zu verantworten. Zu der Verhandlung waren 16 Zeugen geladen. Der Angeklagte Rehlhugel war vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Strauß und der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Gumbel II. Im Zuhörerraum war ein zahlreiches Publikum, insbesondere von Bödingen, anwesend. Am Sonntag den 28. November d. J. wollte der Angeklagte Lippoth mit seinem Mädchen deren betrunkenen Bruder von der Wirtshaus zur Palme aus nach Hause führen. Im sogenannten Bachausgäßle sträubte sich der Betrunkenen und wollte nicht gehen. Es gab einen Aufruhr, daß man meinte, es gäbe Streithändel. Der Polizeiuinteroffizier Rehlhugel, der an diesem Tag Urlaub hatte und in Zivil war, kam vorbei und hörte ein Geschrei von Kindern, Weibern und Männerstimmen. Er war der Meinung, es gäbe dort Streithändel. Er ging darauf zu und sah, wie einige auf einem Klumpen sich umeinander zerrten. Er fragte den Lippoth, was es hier gäbe. Dieser antwortete ihm: nichts. Rehlhugel packte Lippoth am Arm und wollte ihn von dem andern wegziehen, er sagte ihm, er sei der Gemeindefürsorge und werde als solcher eintreten. Rehlhugel sagte zu Lippoth: Kennen Sie mich nicht? Lippoth habe darauf erwidert: Ich kenne

sich nur als „gemeinen Schuft“. Rehlhugel habe den Lippoth hierauf am Halse gepackt und ihm mehreremal ins Gesicht geschlagen und an die Wand gedrückt, so daß er am Hinterkopf eine Verletzung davontrug. Lippoth, der den Schuftmann in Zivil nicht erkannt haben will, soll ebenfalls den Schuftmann Rehlhugel ins Gesicht geschlagen und ihm den Hemdtrager und die Kravatte weggerissen haben. Rehlhugel forderte den hinzugerufenen Schuftmann Samwald auf, ihm Hilfe zu leisten, um den Lippoth, der heftigen Widerstand leistete, auf die Wache zu bringen. An der Rathausstiege soll Rehlhugel den Lippoth hingeworfen haben, so daß er eine Verletzung am linken Auge davontrug. Rehlhugel bestritt, daß er den Lippoth hingeworfen habe. Am Rathaus habe er ihn losgelassen, er sei gestopert und hingefallen und sich dadurch die Verletzung am Auge zugezogen. Im Wohnzimmer soll Rehlhugel den Lippoth umsanft auf einen Stuhl gesetzt haben. Auf Grund der Beweisaufnahme die von 16 Zeugen gestützt wurde, kam das Gericht zur Verurteilung beider Angeklagten. Unter Zuhilfenahme widerwärtiger Umstände wurde der Angeklagte Rehlhugel wegen eines Vergehens der Körperverletzung im Amt zu einer Geldstrafe von 20 Mark und der Angeklagte Lippoth wegen eines Vergehens des Widerstands zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Von der Anklage des ruhestörenden Lärms wurde er freigesprochen. Die Kosten haben die beiden Angeklagten jeder für sich zu tragen. Rehlhugel hat die dem Nebenkläger entstandenen notwendigen Ausgaben zu ersetzen.

Ulm, 26. Juni. Der bei der Ulmer Brauereigesellschaft angestellt gewesene Heizer Schnitzler und der Weinhändler Honold von hier hatten sich wegen Diebstahls und Betrugs vor der Strafkammer zu verantworten. Beide machten sich seit Jahren des Diebstahls von Gerste, die der Brauereigesellschaft gehörte, schuldig und verkauften die gestohlene Gerste wieder an die Brauerei. Auf diese Weise erzielten sie nach Ansicht des Gerichtes einen Gewinn von 1600 M. Der Betrug wurde darin erblickt, daß Schnitzler gestohlene Gerste als von seinem Schwager stammend ausgab und durch Honold an die Brauerei verkaufen ließ. Honold erhielt ein Jahr zwei Monate, Schnitzler 11 Monate Gefängnis, beiden wurden außerdem die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Zweibrücken, 28. Juni. Die heute hier beginnende Tagung des pfälzischen Schwurgerichts soll Licht in das Dunkel einer Mordaffäre bringen, die schon vor fast anderthalb Jahren gespielt hat. Am Himmelfahrtstage 1908 wollte die 32 Jahre alte Haushälterin Margarete Hilbert aus Eschau in Unterfranken, bei Bezirksbaumeister Seeburger in Rodenhausen bedienstet, eine Fußtour durch das Falkenstein Tal machen. Sie fuhr zu diesem Zweck um 12 Uhr von Rodenhausen fort, wo sie am selben Tage noch hätte wieder eintreffen müssen. Als sie am nächsten Tage noch nicht zurück war, begab sich Polizei und Feuerwehre auf die Suche. Den ganzen Tag und die Nacht wurden die Nachforschungen fortgesetzt, bis am Samstag Nachmittag in einem vom Wege abgelegenen Geträpp die schrecklich zugerichtete Leiche gefunden wurde. Der Kopf fehlte und wurde erst später zufällig entdeckt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist das Mädchen zuerst erstickt und ihm dann der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Von dem Täter fehlte zunächst jede Spur. Der Ackerer Andreas Schlicher aus Falkenstein, der dann in Verdacht geriet, sah bereits ein Jahr in Untersuchung, als Anfang April dieses Jahres ein dem Schlicher gehöriger Hut an dem Tatorte gefunden wurde. Die nunmehr wieder aufgenommenen Recherchen führten zur Entdeckung des Kopfes, der etwa 50 Meter von dem Fundorte der Leiche unter dem Steinergelöl versteckt war. Schlicher bestritt die Tat.

Bermischtes.

Missionarinnen und Chinesen.

Zu der Ermordung der Enkelin Generals Sigel durch den Chinesen Leong Lee Ping in Newyork wird geschrieben: Es war in den Vereinigten Staaten längst kein Geheimnis mehr, daß die Bekehrungstätigkeit gewisser amerikanischer Missionarinnen sich vielfach nicht nur auf das Seelenheil der ihrer christlichen Fürsorge anvertrauten Chinesen erstreckt. Vor einigen Jahren bewies eine Skandalaffäre in der Kirchenstadt, Brooklyn, daß zwischen einigen Missionarinnen und chinesischen Wäschern sehr enge Beziehungen bestanden. Felix Baumann berichtet darüber in seinem Buche „Newyorker Rabatten“ (Enthüllungen über den Mädchenhandel in den Vereinigten Staaten): Die Gewissenlosigkeit einer amerikanischen Kupplerin und Mädchenhändlerin wurde durch einen Skandal in der „Kirchenstadt“ Brooklyn offenbart, der beträchtliches Aufsehen erregte. Die Frau hatte sich nicht gekümmert, ganz junge Mädchen an Chinesen in Newyork und Brooklyn zu verschachern. Es gelang ihr jedoch, der „Kirchenstadt“ noch rechtzeitig den Rücken zu kehren, so daß man schließlich auch das Verfahren gegen mehrere in Haft genommene Chinesen einstellen mußte, obwohl zwei Mädchen in einer chinesischen Wäscherei aufgefunden worden waren. Wie ausgedehnt dieser Handel betrieben worden sein mußte, ging aus einer Aeußerung des Polizeikapitäns Buchanan hervor, der behauptete, daß, als die Enthüllungen bekannt wurden, eine große Zahl von Chinesen aus Angst die Stadt verlassen habe. Im Polizeigericht Gates Avenue bekundete ein vierzehnjähriges Mädchen dem Richter Furlong, daß es von einer Frau, deren Name nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, an die Chinesen Hu Tom und Charles Wols verschachert worden sei. Ein anderer Vorfall, der mit der Verhaftung der beiden Chinesen in Verbindung stand, wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls zur Sprache gebracht. Die Chinesen standen unter dem schweren Verdacht, sich an einem 14 Jahre alten Mädchen vergangen zu haben, was jedoch die Sonntagschullehrerinnen der „Chinesen Mission“ nicht abhielt, nach der Polizeistation zu pilgern und dort allerhand Lederbissen und Blumen für ihre gefangenen „Schützlinge“ zurückzulassen. Als der diensthabende Sergeant die jungen Damen darauf auf-

merksam machte, daß in Anbetracht der Sachlage diese „Freundschaftsbezeugungen“ wenig angebracht seien, erwiderte eine der chinesischnfreundlichen Lehrerinnen: „Die Polizei hätte das Mädchen ordentlich verhalten sollen, anstatt seinen Worten Glauben zu schenken.“ Etwas humorvoller verließ ein anderer Besuch. Eine junge und elegant gekleidete Dame, die ebenfalls behauptete, „Sonntagschullehrerin“ zu sein, verlangte den verhafteten Hu Tom zu sehen. „Ihren Namen bitte?“ fragte Kapitän Buchanan die Dame. Höflich folgte die Nennung. Der Kapitän lächelte und fragte weiter: „Wo wohnen Sie?“ Jetzt wurde die Besucherin ernstlich verlegen und schwieg. „Na!“ meinte der Kapitän, „das wissen wir schon, denn wir fanden in Hu Toms Tasche einen Zettel, auf dem Ihre Wohnung vermerkt war.“ Die junge Dame empfahl sich schleunigst.

Auch ein kaufmännischer Ratgeber.

Charakteristisch für die manchmal wenig lobenswerten Anschauungen der „guten alten Zeit“ und die Rarität, mit der sie offenbar wurden, ist ein Abschnitt aus einem 1468 erschienenen, sehr seltenen Buche, das sich als einen Ratgeber für den kaufmännischen Beruf darstellt. Dem jungen, ausdauernden Kaufmann werden in der treuerzig klingenden Sprache der Zeit folgende Regeln gepredigt: „Bei Maß und Gewicht gibt es allerlei Kunstgriffe. Wenn du für zwei Pfennige Kümme abmiffest, so halte das Maßlein geneigt, als hättest du in der Hand das Meißel, mit der anderen Hand fülle ein, und ehe es voll ist, stürze es in den Topf des Kunden. Biegt du Honig ab, so tue Steinchen auf die Schale, so daß sie ein wenig tiefer steht, sonst hast du keinen Nutzen. Wenn du auf der Handwaage Pfeffer abwiegst, so schneide mit dem „langen Finger“ der linken Hand das Jünglein so, daß der Käufer meint, es sei mehr, als ihm gebührt. So du eine Elle Band oder Stoff mißt, halte den Daumen der rechten Hand mit der Flachseite auf das Band, beim Abschneiden aber überbiege den Daumen bis zur Nagelwurzel, so gewinnst du bei jeder Elle eine Nagellänge. Beim Einkauf handle umgekehrt.“ Solcher Praktiken gibt der Verfasser Eusebius Meinert, mehrere. Heutzutage tut man dergleichen doch nicht mehr, zum mindesten aber läßt man es nicht drucken.

Womit wäscht man Löwen?

S. M. gab, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, vor einigen Wochen bei einem Besuch in Hagenbeck Tierpark folgenden vorzüglichen Witz zum besten. Er fragte die Umgebung, womit man eigentlich die Löwen wäscht. Einige meinten: Mit Seife, andere: mit Soda, ein Dritter: mit einer scharfen Bürste. Als sich schließlich niemand mehr meldete, sagte der Kaiser: „Ich will es Ihnen verraten: „Mit Lebensgefahr!“

Der Oberlöwe des Hagenbeckparks gab, so erzählt die Münchener Jugend, am Tage nach dem Kaiserbesuche seiner Umgebung folgenden Witz zu lösen: „Womit“, sprach er, „hört man Kaiserwiese an?“ Mit Ehrfurcht! erwiderte ein Löwe. Ein anderer: Mit Weisheit! Ein dritter meinte: Mit Genuß! Als keiner mehr eine Lösung wußte, sprach der Oberlöwe: „Mit Lebensgefahr!“ kniff den Schweif ein, stieß ein jämmerliches Geheul aus und schlich mit gekrümmtem Rücken von dannen.

Einen interessanten Fund

machte ein Jäger in der Nähe von Rankweil a. Bodensee. Der Jäger schloß eine alte Fuchsinne an, die sich in ihrem Bau flüchtete, wo sie dann mit zwei Jungen von dem Jäger und seinen Begleitern herausgeholt wurde. Ein eigenartiges metallisches Geräusch, das aus dem Fuchsbau ertönte, veranlaßte die Jäger genauer nachzusehen und den Fuchsbau vollständig umzugraben. Dabei wurde eine Menge goldener und silberner Kirchengüter: Kelcheller, Kelchfüße, Kommunionbecher und dergl. zu Tage gefördert, alles in gewaltsam verbogenem Zustand. Die Geräte stammen zweifellos aus früheren Jahrhunderten und dürften von einem Kirchengraub, der in der Nacht vom 21. auf 22. August 1721 in benachbarten St. Gerold, wo die dortige Klosterkirche von unbekannt gebliebenen Tätern vollständig ausgeraubt wurde, herrühren.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Bericht vom 28. Juni 1909.

Die Witterung in letzter Woche war ziemlich kühl mit starken Niederschlägen und wäre schönes warmes Wetter, sowohl wegen der Dauer als auch wegen der Traubenreife sehr erwünscht. Die Aussichten für Frühjahrswegen in Nordamerika haben sich neuerdings etwas gebessert und speziell aus Kanada kommen günstige Berichte, dagegen lauten die Nachrichten über die Staaten aus Argentinien etwas ungünstiger, auch die Andaufrage sei kleiner, so daß trotz etwas härterer Abwindungen 50 000 T. gegen 38 000 T. sich die Stimmung auf der Weltmarkt befestigte und sogar die Preise für spätere Termine etwas anjagen. Schwimmemer und disponibler Weizen bleibt gefragt und wird höher bezahlt; auch für Hafer hält die feste Stimmung an. Mais und Futtergerste unverändert. Mehl analog den Weizenpreisen auch höher. Die inländischen Wochenmärkte verzeichnen auffallend kleinere Zufuhren zu abermals erhöhten Preisen. Die heutige Börse war gut besucht, in greifbarer Ware wurde bei erhöhten Preisen ziemlich umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg alt Nr. 1 bis Nr. 4, neu Nr. 1 bis 4, fremdscher nominell bis 4, bayerischer bis 4, Rumänier 28. bis 28.50, Ulla 28. bis 28.50, Garanten bis 28. Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 8, Nr. 9, Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 16, Nr. 17, Nr. 18, Nr. 19, Nr. 20, Nr. 21, Nr. 22, Nr. 23, Nr. 24, Nr. 25, Nr. 26, Nr. 27, Nr. 28, Nr. 29, Nr. 30, Nr. 31, Nr. 32, Nr. 33, Nr. 34, Nr. 35, Nr. 36, Nr. 37, Nr. 38, Nr. 39, Nr. 40, Nr. 41, Nr. 42, Nr. 43, Nr. 44, Nr. 45, Nr. 46, Nr. 47, Nr. 48, Nr. 49, Nr. 50, Nr. 51, Nr. 52, Nr. 53, Nr. 54, Nr. 55, Nr. 56, Nr. 57, Nr. 58, Nr. 59, Nr. 60, Nr. 61, Nr. 62, Nr. 63, Nr. 64, Nr. 65, Nr. 66, Nr. 67, Nr. 68, Nr. 69, Nr. 70, Nr. 71, Nr. 72, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 75, Nr. 76, Nr. 77, Nr. 78, Nr. 79, Nr. 80, Nr. 81, Nr. 82, Nr. 83, Nr. 84, Nr. 85, Nr. 86, Nr. 87, Nr. 88, Nr. 89, Nr. 90, Nr. 91, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94, Nr. 95, Nr. 96, Nr. 97, Nr. 98, Nr. 99, Nr. 100.



Amtliche Kurliste
der am 29. Juni angemeld.
Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Großmüller, Fr. Emil, Juwelier mit Frau Gem. Neward
Bubel, Fr. Josef, Kfm. Baden-Baden
Kgl. Badhotel.
Bahn-Seign, Fr. mit Frau Gem. und Bed. Basel
Pension Villa Hanselmann.
Georg Rath.
Auffermann, Fr. Dietrich, Rentner Regenburg
Lampe, Frau Klara Sothenburg
Hotel Klump.
Cameyer, Mrs. S. D. New-York
Harms, Frau A.
Walraf, Fr. Oberbürgermeister. Köln a. Rh.
Ludwig, Fr. Bernhard J mit Fam. New-York City
Hotel zum gold. Löwen.
Schade, Fr. Oskar Eßlingen
Stängel, Fr. Ernst
Gasth. z. wilden Mann.
Schaupp, Fr. A., Kfm. Kannstatt
Hotel Post.
von Heldorf, Frau Wiesbaden
Steinberg, Fr. S., Kfm. Lütbecke Westf.
Masquet, Frau Kaiserslautern

Jungblut, Fr. Karl, Privatier Muanze
Hotel zum gold. Hof.
Feigenheimer, Frau Fabrikant mit Fr. L. Backnang
Stuttgart
Gärtner, Fr. Koch, Fr. mit Frau Gem. Wiesbaden
Hotel Ruffischer Hof.
Margerie, Fr. L. Wiesbaden
Hotel u. Cafe Schmid.
Reiz, Fr. P. D., Oberingenieur mit Frau Gem. und A. München
Schwarzwalddhotel.
Brühl, Fr. Paul F., Kfm. Chicago U. S. A.
Haaga, Fr. Heinrich, Chauffeur Karlsruhe
Haud, Fr. August, Fabrikant mit Frau Gem. Saarbrücken
Hotel-Pension Stolzenfels.
Bohlmuth, Fr. Alois, Hofchauspieler München
In den Privatwohnungen:
Witwe Batt, Kochstr.
Schneider, Fr. Josef, Kunststuhlleber Horb a. N.
Albert Bott, Dienstmann.
Gaidler, Fr. Franz Josef, Schreiner Dietenwangen
Ubrmacher Bott, Fr. Rosine Feinsheim
Villa Bristol.
Cabelström, Frau Ida Hamburg
Witwe Chur, Fr. M., Privatier Siegelbach
Witwe Eitel, Rathausgasse 66.

Wiedmann, Frau E. Friedrichshafen
Wihl. Eitel, Schlosser. Feinsheim
Ottenheimer, Fr. Haus Fehleisen.
Sejfert, Fr. C., Rechnungsrat mit Frau Gem. und Sohn.
Villa Franziska. Gießen
Löber, Fr. Wihl., Rentier
Conditorei und Cafe Funk.
Hummel, Frau Geh. Baurat Lingen
Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Marschall, Frau Mannheim
Villa Hohenstauf-n. Pforzheim
Delber, Frau Berta, Rentnerin
Geschwister Horkheimer.
Lippmann, Fr. Ludwig, Kfm. Mainz
Villa Johanna. Berlin
Mayer, Fr. Joel, Kfm. mit Fr. Gem.
Mehgermstr. Kappelmann, Kgl. Hofl.
Wärfel, Fr. C., Lehrer Nellingen
Breuninger, Fr. Wilhelm, Stadt Beamter Stuttgart
Villa Kiechle. Hildesheim
Silberberg, Fr. Max
Bäckerstr. Krauß.
Bärenstecher, Frau Stuttgart
Jungl, Frau Marie, Rentnerin Berlin
Villa Linder. Berlin
Fuhrken, Fr. mit Frau Gem. u. A.
Marie Mayer Ww. König-Karlstr.
Nicola, Fr. Franz, Privatier Wiesloch
Villa Mon Repos. Friedberg
Rothschild, Fr. M., Privatier

Rothschild, Fr. M. Friedberg
Bertholz, Frau mit L. Frankfurt a. M.
Villa Monte bello.
Hoffmann, Frau Freiburg i. B.
Parl-Villa. Leipzig
Dessler, Fr. Paul, Kfm.
Fr. Rieginger, Drechslermstr.
Endreß, Fr. Georg, Müller Weikersheim
G. Rieginger, Buchbinderei.
Binder, Fr. Adolf, Kfm. Stuttgart
Luise Saur. Bismarck
Müller, Frau
Villa Schill. Olgastr.
Levy, Fr. Robert, Kfm. mit Frau Gem. Berlin
Luise Schmid Ww. Eßlingen
Diehl, Frau Frida
Villa Toussaint. Stuttgart
Lechler, Fr. Heinrich, Kfm.
Villa Treiber. Frankfurt a. M.
Bollweiser, Fr. Louis, Kfm.
Gutmann, Fr. Gernersheim
Fritz Volz, König-Karlstr. Berlin
Westphal, Fr. Ernst, Kfm.
Volle, Fr. Erich, Kfm.
Wihl. Volz, Maschinist. Berlin
Schüll, Fr. Josefina
Villa Waldluft. Königsbach
Wolf, Fr. Sigmund
Zahl der Fremden 5720.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 1. Juli. Zu der gestrigen Mitteilung, betr. Uebernahme der Bergbahn durch die Stadt, wird uns mitgeteilt, daß die von der Stadt mit dem Aufsichtsrat der Bergbahn gepflogenen Verhandlungen, die übrigens nur vorläufige waren, da die Beschlußfassung der Generalversammlung der Bergbahngesellschaft zusteht, nicht völlig resultatlos verlaufen seien, daß vielmehr Aussicht auf das Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen der Stadt und der Bergbahn vorhanden sein dürfte, wenn noch über einen Punkt des von der Stadt vorgeschlagenen Abkommens, der die Verteilung des Reingewinns vom laufenden Jahre betrifft, Einigung erzielt werden könnte. Wir wollen hoffen, daß es gelingt, ein beide Teile gleich befriedigendes Vertragsverhältnis auf eine Reihe von Jahren herzustellen, bei dem sowohl die Aktionäre als auch die Stadt ihre Rechnung finden können.

Wildbad, 1. Juli. Heute abend findet im Konversationsaal wiederum ein Musikalischer Abend statt, zu welchem seine Mitwirkung Herr A. Kieß, Königl. Sächs. Hofopernsänger, gütigst zugesagt hat. Musik- und Kunstfreunde weisen wir noch auf den hohen künstlerischen Wert des Abends hin, dessen Besuch wir nur empfehlen können.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.
Freitag, den 2. Juli
vorm. 8-9 Uhr Trinkhalle
1. Choral: Wie schön leucht uns der Morgenstern.
2. Overture im ital. Stil.

3. Frauenherzen, Walzer Thon
4. Salut a la Russie, Fant. für Flöte Topp
Herr Hommel.
5. Variationen über ein Negorthema Würst
6. Tyrolienne. Forwerk
vorm. 11-12 Uhr in den Anlagen.
1. Postklänge, Marsch Reckling
2. Overture „Der Föhnsee“ Auber
3. Luri-Walzer Morena
4. Wie berührt mich wundersam, Lied Bandel
5. Melodien aus „Oberon“ Weber
6. Ohne Sorgen, Polka Strauss
Druck und Verlag der Berth. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Betantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Karl Munz, Rechtsagent, Siberg, No. 127.
empfiehlt sich bei Zusicherung prompter Bedienung in der **Besorgung von Rechtsangelegenheiten** Vertreibung von Forderungen, Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Schriftsätzen, Klagschriften, Verträgen und Bittgesuchen aller Art.

DIEM'S
Motor-Waschmaschinen
für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.
Zu beziehen durch
G. Diem, Stuttgart.
Vertreter für Wildbad:
Wilhelm Fuchslocher.

Ia. Rehragout
:: empfiehlt ::
Adolf Blumenthal.

neben der Bergbahn **Schuh-Lager** neben der Bergbahn
von **Fr. Kammerer, Schuhmachermstr.**

Schuhwaren
in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder
Chevreau-Box-Calf, Kalbleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Welt, Rahmenware, Touristen- und Arbeiterstiefel, Gummigaloshen, Turn- und Hauschuhe, Einlegsohlen, verschiedene Sorten Creme.
Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.

Kgl. Kurtheater
Direktion: Intendantenrat Peter Liebig.
Heute keine Vorstellung.
Gasth. z. Linde.
Im neu erbauten Theater-Saal.
Täglich Abends 8 1/2 Uhr
Wildbader Sommertheater.
Vollständig neues Programm!
Rejéro, Platz 1.50 Mt., 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 50 Pf.
Die Direktion

Wirrhaare
kauft fortwährend
Karl Theurer, Friseur.

2 Wohnungen
je 3 Zimmer mit Zubehör, hat bis 1. Oktob. vermieten.
Karl Eitel, Rennbachstr. 219.

Eine schöne **Mansarden-Wohnung**
2 Zimmer samt Küche und Zubehör, hat bis 1. Oktober zu vermieten.
Näh. in d. Exped. d. Bl. [186

Heidelbeergeist, Birnen- u. Fruchtbranntwein, sowie **Zwetschenwasser** empfiehlt **J. Bäuerle.**

Prima **Matjes-Heringe**
sind frisch eingetroffen
Frau Tina Garth.

Flechten
akute und trockene Schuppenflechte, atroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Reinhalten, Beinschwellen, Adhäsion, Meas, Pflager, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, heilt in wenigen Tagen noch eine Terebinth mit der besten bewährten
Rino-Salbe
von Olt und Stern. Preis Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben geben höchst ein.
Vor acht in Originalpackung weiss-grün-rot.
F. A. Schobert & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
* Zu haben in den Apotheken.

Große Geldlotterie
zu Gunsten der Wiederherstellung der Johanneskirche in Brackenheim.
Ziehung am 28. Juli 1909.
1369 Geldgewinne mit 40 000 Mark. Hauptgewinn 15 000 Mark.
Los 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
Große Altenstadter Kirchenbau-Geld-Lotterie
Ziehung garantiert 25. August 1909.
1. Hauptgewinn 15 000 Mark. Lose à 1 Mt. 13 Lose 12 Mt.
G. W. Bott.

Gesetzlich geschützt. **Kräfftiger Hausfrank** Gesunder Most
Plochinger Apfelmaststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.
Erhältlich bei **C. W. Bott.**

Flaschenbier.
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt **Wetzels, Rennbachbrauerei.**

